

Because I am a Girl

DIE SITUATION DER MÄDCHEN IN DER WELT 2009

Mädchen fördern = Wirtschaft stärken

**„In Mädchen
zu investieren,
ist nicht nur richtig.
Es ist auch das Klügste,
was man tun kann.“**

Ngozi Okonjo-Iweala
Geschäftsführerin der Weltbank



Plan

Die globale Finanzkrise und ihre negativen Folgen trifft in den Entwicklungsländern vor allem Mädchen und junge Frauen¹



Das Kinderhilfswerk Plan gibt jährlich den Bericht „Weil ich ein Mädchen bin – Zur Situation der Mädchen in der Welt“ heraus. Dieser liefert eine umfangreiche Dokumentation zu den Lebensumständen wie den Verletzungen der Rechte von Mädchen. Bis zum Jahr 2015, dem Zieljahr für die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele, erscheint jeweils am 22. September – dem Internationalen Mädchentag - ein aktueller Bericht.

„Weil ich ein Mädchen bin“ widmet sich 2009 der wirtschaftlichen Situation von Mädchen weltweit. Der Bericht kommt zu folgenden Ergebnissen: Frühzeitige Investitionen in Mädchen fördern das Wachstum und die Entwicklung eines gesamten Landes. Die aktuellen Analysen zeigen Versäumnisse und ihre Konsequenzen, wenn nicht in die Zukunft von Mädchen investiert wird. Denn wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeiten verursachen langfristig hohe Kosten – nicht nur für rund eine halbe Milliarde Mädchen in Entwicklungsländern, sondern auch für ihre Gesellschaften und damit für die globale Wirtschaft.

Mit einem Aktionsplan ruft Plan Regierungen, Geberländer, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen auf, sich aktiv für die Stärkung der wirtschaftlichen Teilhabe von Mädchen einzusetzen. Es gilt, ihre Fähigkeiten und damit Entscheidungen für ihr Leben zu fördern: für den Schulbesuch, eine Ausbildung, einen Beruf und wie sie ihr Einkommen investieren.

Die in den Bericht integrierte Langzeituntersuchung informiert parallel über das Schicksal von 142 Mädchen, die 2007 in verschiedenen Teilen der Welt geboren wurden. Die Studie zeigt konkret und anschaulich, welche Auswirkungen die Weltwirtschaftskrise auf das Leben dieser Kinder hat. Statistiken verdeutlichen die Verbindung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und finanziellen wie sozialen Investitionen eines Landes.

¹ Aus dem Bericht „How Many More Infants are Likely to Die in Africa as a Result of the Global Financial Crisis?“ von Jed Friedman und Norbert Schady, Development Research Group, Weltbank, Veröffentlichung im September 2009.



„Besonders beschäftigt mich die Not der Mädchen und Frauen. Sie stellen weltweit die Mehrheit derjenigen, die unter mangelnder medizinischer Versorgung, fehlender Bildung, unzureichender Ernährung und geringer Bezahlung leiden. Wenn die Hälfte der Weltbevölkerung weiterhin wirtschaftlich, politisch, rechtlich und sozial ausgegrenzt bleibt, ist unsere Hoffnung auf mehr Demokratie und Wohlstand gefährdet.“

Hillary Rodham Clinton, US Außenministerin ²

Folgen der globalen Wirtschaftskrise

Kurzfristige Folgen der weltweiten Rezession für Mädchen und Frauen

- Junge Frauen, von denen Millionen im informellen Sektor und in der Exportindustrie arbeiten, sind in vielen Ländern die Ersten, die ihr Einkommen verlieren.
- Mädchen geraten verstärkt in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse.
- Immer mehr Mädchen und Frauen werden in die Prostitution gezwungen.
- Mädchen werden häufiger von der Schule genommen und müssen mehr Arbeit für ihre Familien übernehmen, zum Beispiel im Haushalt oder auf dem Feld.
- Die Geldzuwendungen von im Ausland arbeitenden Angehörigen sinken.

Langfristige Auswirkungen mangelnder Investitionen in Mädchen

- Die betroffenen Volkswirtschaften verlieren pro Jahr Milliarden von Dollar.
- In der Vergangenheit erreichte Fortschritte bei der Stärkung der Mädchenrechte werden zunichte gemacht.

Drohender Verlust des Arbeitsplatzes

In vielen Entwicklungsländern kommt die Wirtschaftskrise zu einem Zeitpunkt, da für junge Frauen gerade erste Fortschritte auf dem Arbeitsmarkt erreicht wurden. Durch die rasche Expansion internationaler Unternehmen und des Dienstleistungssektors gehen heute mehr Frauen als jemals zuvor einer bezahlten Beschäftigung nach.

Dennoch hat dies keine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Wirtschaftsleben mit sich gebracht. In vielen Fällen hat die Globalisierung sogar eher zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen für arme Bevölkerungsschichten, einschließlich der im informellen Sektor beschäftigten Frauen, geführt². Selbst wenn sie in formellen Beschäftigungsverhältnissen stehen, sind Frauen oft die Ersten, die auf Grund der Wirtschaftskrise ihren Arbeitsplatz wieder verlieren.

Die meisten Beschäftigten im informellen Sektor sind junge Frauen. Sie sind in prekären Arbeitsverhältnissen, zum Beispiel als Haushalthilfen oder in der Textil-, Spielzeug- oder Elektronikindustrie. Sie arbeiten häufig unter extremen Bedingungen, haben lange Arbeitszeiten und ein niedriges oder unregelmäßiges Einkommen. Die meisten Arbeiterinnen leben von der Hand in den Mund und haben selten Ersparnisse. Wirtschaftliche und soziale Krisen haben besonders für sie unmittelbare und dramatische Folgen.

Junge Frauen gelten als flexible Arbeitskräfte, die in Zeiten eines wirtschaftlichen Abschwungs einfach entlassen werden können. Während diese flexiblen Arbeitsverhältnisse Unternehmen und Staaten helfen, wirtschaftliche Abschwünge vermeintlich leichter zu bewältigen, sind die sozialen Auswirkungen für die Frauen und ihre Familien enorm. Denn die Einkommen der Frauen sichern das Überleben der gesamten Familie. Studien belegen, dass viele Frauen 90 Prozent ihrer Löhne in die eigene Familie reinvestieren: Sie finanzieren den Schulbesuch und die Ausbildung ihrer Kinder. Männer wenden nur 30 bis 40 Prozent ihrer Einkünfte in dieser Hinsicht auf.⁴

Ein Beispiel von den Philippinen: Nach Angaben des örtlichen Frauenverbandes sind von zehn entlassenen Arbeitskräften aus formalisierten Beschäftigungsverhältnissen sieben Frauen⁵.

² Plan UK (2009). Because I am a Girl. The State of the World's Girls 2009. Girls in the Global Economy: Adding It All Up, Seite 27, London, Plan UK

³ United Nations Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (UNESCAP) (2007). Economic and Social Survey of Asia and the Pacific [Internet]. [Eingesehen am 4.8.2009]

Arbeiten statt Schule

Wenn Frauen ein fester Teil der erwerbstätigen Bevölkerung sind, gelingt es ihren Familien leichter, die Armut zu überwinden und ihre Kinder in die Schule zu schicken. Aus OECD-Statistiken geht hervor, dass die Länder mit den niedrigsten Bildungsquoten bei Mädchen auch am unteren Ende des Index für menschliche Entwicklung liegen. In aufstrebenden Märkten, wie Indien oder Ländern Südostasiens, stellen Frauen mit weiterführender Schulbildung mittlerweile einen bedeutenden Teil der Arbeitskräfte. Zum Beispiel in wachsenden Dienstleistungssektoren der Banken- und Versicherungsbranche, etwa in Call Centern.⁶

Ein zusätzliches Jahr Bildung erhöht die Einkommen der Mädchen um zehn bis 20 Prozent⁷ und ist ein bedeutender Schritt, um den Kreislauf der Armut zu durchbrechen. Bildung für Mädchen bedeutet nicht nur die Chance, ihnen selbst und ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen, sondern auch den Lebensstandard der Gemeinde zu erhöhen und die wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes voranzutreiben.

Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ging die Kinderarbeit in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Doch als Folge der aktuellen Finanzkrise droht sich dieser positive Trend umzukehren. Kürzungen bei den Bildungsetats der Länder sowie rückläufige finanzielle Zuwendungen von Verwandten aus dem Ausland, die oft helfen, den Schulbesuch von Kindern zu finanzieren, könnten dazu führen, dass die Zahl der arbeitenden Kinder wieder ansteigt.

Jüngsten Untersuchungen zufolge sind weltweit mehr als 100 Millionen Mädchen von Kinderarbeit betroffen⁸. Die Internationale Arbeitsorganisation schätzt, dass in keinem Bereich so viele Mädchen unter 16 Jahren beschäftigt sind wie als Haushaltshilfen.⁹ Haushaltsarbeit wird vielfach als eine „sichere“ Beschäftigungsform betrachtet - tatsächlich sind die Mädchen jedoch häufig verschiedenen Formen von Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt.



⁴ Nike Foundation. (2009) The Girl Effect: Not Just about Girls: Engaging Men and Boys is Key to Girls' Ability to Achieve their Full Potential [Internet]. www.nikefoundation.com/media_room.html [Eingesehen am 19.5.2009].

⁵ Plan UK (2009). Because I am a Girl. The State of the World's Girls 2009. Girls in the Global Economy: Adding It All Up, Seite 30. London, Plan UK.

⁶ Moore, W. (2002). Call Centres Under Pressure, Channel 4 [Internet]. www.channel4.com/health/microsites/0-9/health/stress/saw_callcenter.html [Eingesehen am 4.8.2009].

⁷ Plan UK (2009). Because I am a Girl. The State of the World's Girls 2009. Girls in the Global Economy: Adding It All Up, Seite 11. London, Plan UK.

⁸ International Labour Organization (ILO) (2009). Give Girls a Chance – Tackling Child Labour, Seite 2 [Internet]. www.ilo.org/ipec/Campaignandadvocacy/ [Eingesehen am 4.8.2009].

Überweisungen in die Heimat

Millionen von Frauen haben ihre Heimatländer verlassen und arbeiten im Ausland¹⁰. Junge Frauen betrachten Migration oft als eine Chance, doch in vielen Fällen gehen sie Jobs nach, in denen sie leicht Opfer von Ausbeutung werden. Dazu gehören Beschäftigungen in der Schwerindustrie, im Tourismus, in der Unterhaltungsindustrie und als Haushaltshilfen. Die so hart erarbeiteten Einkommen überweisen sie zu großen Teil an ihre Familien – es sind jährlich Millionen von Dollar, die in ihrer Heimat für Nahrungsmittel, Kleidung, Bildung und Gesundheitsversorgung ausgegeben werden.

Die Überweisungen spielen eine wichtige Rolle für die Volkswirtschaften der jeweiligen Heimatländer. Auf den Philippinen waren 2007 beispielsweise zehn Prozent der Bevölkerung als Arbeitskräfte im Ausland tätig. Sie überwiesen allein in dem Jahr 14,5 Milliarden Dollar nach Hause¹¹.

Wegen der Finanzkrise erhalten zahlreiche im Ausland arbeitende Frauen niedrigere Einkommen oder verlieren ihre Arbeit. Nach Schätzungen der Weltbank werden die privaten Überweisungen in Entwicklungsländer im Jahr 2009 um 7,3 Prozent zurückgehen¹².

Viele junge Frauen, die etwa in Hongkong und Singapur arbeiten, sind zur Zeit von Entlassung bedroht, warnt Connie Bragas-Regalado von Migrante International, einem Verband für die Rechte philippinischer Migrantinnen und Migranten. „Besonders kritisch ist die Situation für Haushaltshilfen und Leiharbeiterinnen. Wenn ihre Arbeitgeber selbst ihre Jobs verlieren oder ihre Arbeitsplätze von der Krise betroffen sind, kann es passieren, dass die Haushaltshilfen zurück nach Hause geschickt werden oder Lohnkürzungen hinnehmen müssen. Wenn die Arbeiterinnen ihren Familien kein Geld mehr schicken können, führt dies zu sozialen Problemen in der Heimat.“¹³ All dies hat Connie Bragas-Regalado selbst als Haushaltshilfe in Hongkong erlebt: „Während der Asienkrise 1997 gab es massive Arbeitsplatzverluste. Wahrscheinlich werden wir den gleichen Trend wieder erleben, da es sich dieses Mal um eine globale Krise handelt.“¹⁴



⁹ International Labour Organization (ILO) (2004). Helping hands or shackled lives: Understanding domestic labour and responses to it [Internet]. www.ilo.org/global/What_we_do/Publications/ [Eingesehen am 4.8.2009].

¹⁰ United Nations Population Fund (UNFPA) (2006). State of World Population. A Passage to Hope. Women and International Migration [Internet]. www.unfpa.org/public/cache/offonce/publications/pid/379 [Eingesehen am 4.8.2009]

¹¹ Philippines Overseas Employment Administration (POEA) (2007). Overseas Employment Statistics. Mandaluyong City, POEA [Internet]. www.poea.gov.ph/html/statistics/html [Eingesehen am 4.8.2009].

¹² Weltbank (2009). Migration and Development Brief 10. Outlook for Remittance Flows 2009-2011: Remittances expected to fall by 7 – 10 per cent in 2009 [Internet]. www.worldbank.org [Eingesehen am 4.8.2009]

¹³ IRIN (2008). Philippinen. Contingency plan for army of migrants. Pressemitteilung. 22.10.2008 [Internet].

www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=81050 [Eingesehen am 4.8.2009].

¹⁴ Ibid.

Mädchen zahlen einen hohen Preis

Mädchen und junge Frauen zahlen in Finanzkrisen einen hohen Preis. Während der Asienkrise stieg 1998 allein in Jakarta (Indonesien) die Zahl der Prostituierten um das Zweibis Vierfache.¹⁶ Es gibt Belege dafür, dass in Krisenzeiten die Anzahl der Familien steigt, die in extreme Not geraten und deshalb ihre Töchter in die Prostitution verkaufen. Jedes Jahr werden eine Million Kinder zur Prostitution gezwungen oder für sexuelle Zwecke verkauft¹⁷.

Auch sexuelle Ausbeutung am Arbeitsplatz wird im Laufe der aktuellen Finanzkrise wahrscheinlich erneut zunehmen. Eine Studie des Frauen-Forschungsinstituts Centre for Women's Resources auf den Philippinen hat ergeben, dass viele Frauen so verzweifelt ihren Job behalten möchten, dass sie sich weniger gegen sexuelle Annäherungsversuche von Personen wehren, die die Entscheidungsgewalt über ihre Arbeitsplätze haben¹⁸.

Laut einer 2007 in Kenia durchgeführten Untersuchung haben mehr als 90 Prozent der Frauen, die in Exporthandelszonen arbeiten, sexuelle Ausbeutung am Arbeitsplatz selbst erlebt oder beobachtet. Zum Beispiel Jacqueline - sie ist als Gelegenheitsarbeiterin beschäftigt: „Die Person, die dich einstellt, ist nicht die gleiche Person, die deine Arbeit kontrolliert oder deinen Vertrag verlängert. Man muss all diesen Leuten gefallen und sie wollen nur mit einem schlafen.“¹⁹

„Lass mich ehrlich sein. Für Frauen, und besonders für junge Frauen wie uns, ist es schwierig, einen Job zu bekommen, ohne mit den Chefs Sex zu haben.“

Rosaline, Näherin in einer Exporthandelszone in Kenia¹⁵



¹⁵ Ibid. Seite 117

¹⁶ Kabeer, N. (2003). Gender Mainstreaming in Poverty Eradication and in the Millennium Development Goals. A handbook for policy-makers and other stakeholders. Ottawa, Commonwealth Secretariat.

¹⁷ Plan UK (2009). Because I am a Girl. The State of the World's Girls 2009. Girls in the Global Economy: Adding It All Up, Seite 30. London, Plan UK.

¹⁸ Ibid. Seite 31

¹⁹ Ibid. Seite 117

Plan ruft zum Handeln auf

„Wir betonen immer wieder, dass in jeder Krise eine Chance liegt. Wir können jetzt die Probleme von Mädchen angehen und ihre Bildungsmöglichkeiten sichern.“

Mari Pangestu, indonesische Handelsministerin

Wie Mari Pangestu und viele andere erkannt haben, bietet die aktuelle globale Finanzkrise auch die Chance, Armutsbekämpfung als eines der wichtigsten Ziele zu behandeln und internationale Verpflichtungen einzuhalten. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um einen neuen Weg einzuschlagen und Investitionen in Mädchen und junge Frauen in den Mittelpunkt zu rücken. Regierungen, Unternehmen, gesellschaftliche Organisationen und die Familien von Mädchen und jungen Frauen überall auf der Welt sind aufgerufen zu handeln und in Mädchen zu investieren.

„Dieser Bericht untermauert, wie wichtig es ist, in Mädchen in Entwicklungsländern zu investieren. Doch es ist noch mehr als das: Der Bericht ist ein Aufruf zu handeln – wir alle sind aufgefordert, unseren Teil beizutragen - insbesondere in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten. In Mädchen zu investieren, ist ein kluger Schritt. Denn Investitionen in Mädchen zielen auf das Zentrum der Entwicklung.“

Ngozi Okonjo-Iweala
Geschäftsführerin der Weltbank

Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Str. 70
22305 Hamburg
Tel: 040 – 611400
www.plan-deutschland.de
E-Mail: info@plan-deutschland.de

Der Zehn-Punkte-Plan:

1. Keine Kompromisse bei dem globalen Ziel, Gleichberechtigung zu schaffen und internationale Verpflichtungen einzuhalten.
2. Die Prinzipien der Gleichberechtigung in wirtschaftspolitischen Strategien auf nationaler und regionaler Ebene vollständig umsetzen.
3. Die Bildung für Mädchen von den ersten Lebensjahren an zu einer Priorität machen.
4. Soziale Sicherungssysteme schaffen und erhalten.
5. Die Investitionen in Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Frauen erhöhen.
6. Junge erwerbstätige Frauen unterstützen sowie angemessene Bezahlung und Arbeitsbedingungen sichern.
7. In die Entwicklung der Führungsqualitäten junger Frauen investieren.
8. Mädchen und junge Frauen ihre Rechte auf den Besitz von Land und Eigentum sichern.
9. Nationale und internationale Datenerhebungen nach Alter und Geschlecht differenzieren, um so die Arbeit von Mädchen und jungen Frauen zu erfassen und auswerten zu können.
10. Weltweit verbindliche Richtlinien für erwerbstätige Mädchen und Frauen entwickeln und fördern.